

# Leipziger Tageblatt

und  
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

No 91.

Donnerstag den 31. März.

1864.

## Bekanntmachung.

Das „Leipziger Tageblatt“, **Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts**, und in Verbindung mit dem „Leipziger Anzeiger“ **Amtsblatt für den Rath der Stadt Leipzig**, beginnt mit dem 1. April 1864 ein neues Quartal und es werden Bestellungen in unterzeichneter Expedition (Johannisgasse Nr. 4 u. 5) angenommen; auswärtige Interessenten aber wollen sich deshalb an das ihnen zunächst gelegene Postamt wenden. Der Preis beträgt vierteljährlich 1 Thlr. pränumerando, für Auswärtige mit Postzuschlag 1 1/2 Thlr. Ankündigungen aller Art werden eine breite oder zwei Spaltzeilen zu 2 1/2 Ngr. berechnet, und angenommen in der Expedition (Johannisgasse Nr. 4 u. 5), so wie in den Wochentagen auch in der Buchhandlung von Otto Klemm, Universitätsstraße, Fürstenhaus. Für eine Extrabeilage sind 6 Thaler Beilegebühren zu vergüten. — Leipzig, im März 1864.

## Die Expedition des Leipziger Tageblattes.

## Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Königl. Amtshauptmannschaft bringt hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß vom 1. April dieses Jahres an die amtshauptmannschaftliche Expedition in Leipzig Weststraße Nr. 18, 1. Etage sich befindet.  
Borna, den 16. März 1864. **Königl. I. Amtshauptmannschaft im Leipziger Kreis-Directions-Bezirk.**  
Dr. Plazmann.

## Öffentliche Sitzung der Leipziger polytechnischen Gesellschaft

am 4. März 1864.

(Fortsetzung.)

Zu den gefährlichsten explosiblen Präparaten gehören ferner das Knallsilber und das Knallquecksilber. Man bereitet diese Substanzen, indem man Silber oder Quecksilber in Salpetersäure auflöst und die erhaltene Lösung mit starkem Alkohol vermischt; man taucht hierbei das Gefäß in kochendes Wasser solange bis sich dicke, weiße Dämpfe entwickeln. Nach dem Erkalten setzt sich das Knallpräparat aus der Flüssigkeit ab, wird dann durch Auflösen in siedend heißem Wasser und Auskrystallisiren gereinigt und bei gelinder Wärme an einem dunklen Orte getrocknet. Bei der Darstellung dieser Präparate muß man die größte Vorsicht anwenden und niemals größere Mengen auf einmal darstellen, da schon durch Reibung mit einem harten Körper selbst unter Wasser eine Explosion eintreten kann.

Das Knallquecksilber und Knallsilber bildet kleine, weiße Krystallnadeln, und explodirt durch die geringste Reibung, Druck oder Schlag mit außerordentlicher Heftigkeit. Die Aufbewahrung geschieht in Glasflaschen, die nur mit einem Pappdeckel überdeckt sind, da das geringste Körnchen des Knallpräparates, welches zwischen einen Stöpsel und die Glaswandung des Gefäßes kommen würde, bei seiner Explosion durch Reibung mit dem Stöpsel Ursache der Explosion des ganzen Inhaltes werden kann. Man wendet das Knallquecksilber bekanntlich zur Anfertigung der Zündhütchen und der Knallbonbons an; von letzteren vertheilte der Redner eine Partie an die Anwesenden, um vorzüglich den zunächst Sitzenden den bitteren Geschmack zu vertreiben, den sie in Folge der Verpuffung von Bitrinsäure bekommen hatten; er machte ferner darauf aufmerksam, daß diese Knallpräparate sehr giftig seien, daß man demnach sich wohl hüten muß, falls ein solcher Knallbonbon beim Öffnen der Hülle zufällig sich nicht entzündet haben sollte, das Papierstreifen, an welchem das Knallquecksilber haftet, aus Gedankenlosigkeit oder Unwissenheit in den Mund zu nehmen. Das Knallquecksilber ist natürlich billiger als das Knallsilber und ist auch etwas weniger gefährlich als letzteres. Mit einem Pfunde Knallquecksilber soll man 10,000 Stück Zündhütchen füllen können. Außer den genannten giebt es noch mehrere andere sehr ge-

fährliche explosiblen chemische Verbindungen, die aber im Handel nie vorkommen, daher bloß wissenschaftliches Interesse haben. Zu diesen gehört z. B. der Chlorstickstoff, eine ölige, gelbe Flüssigkeit von 1,65 specif. Gew., die sich bildet, wenn Chlorgas bei niedriger Temperatur (+ 8° C.) mit wässerigem Ammonial oder Salmiaklösung in Berührung kommt. Die Bereitung und Handhabung dieses Körpers erfordert die größte Vorsicht; jedenfalls sind dicke Handschuhe und eine starke Maske mit dicken Gläsern vor den Augen erforderlich. Die Gefäße müssen durch Behandlung mit Kalilauge und Wasser von allem Fett befreit sein, denn selbst das von den Fingern dem Glase anhaftende Fett kann die Verpuffung bewirken. Diese erfolgt oft sogar von selbst, ohne daß sich eine Ursache angeben läßt. Die Explosion findet mit Lichtentwicklung unter sehr heftigem Knall und unter Zerschmetterung der Gefäße statt.

Der fürchterlichste Körper in dieser Hinsicht soll jedoch der Ueberchlorsäureäther (Ueberchlorsaures Aethyloxyd) sein; derselbe ist eine wasserhelle Flüssigkeit von angenehmem Geruch und bildet sich, wenn man überchlorsauren Baryt mit krystallisirtem weinschwefelsauren Baryt mengt und vorsichtig in einer Retorte erwärmt; der Aether destillirt dann, wenn die Hitze über 100° gestiegen ist, über und bei 171° ist die Destillation beendet. Der Aether findet sich in der Vorlage mit einer Schicht Wasser bedeckt, welches man, ohne die Vorlage in die Hand zu nehmen, mittelst eines am Ende befeuchteten Streifens Filtrirpapier abzieht. Man mischt den Aether dann, um ihn gefahrlos aufbewahren zu können, mit absolutem Alkohol (denn das Gemisch des Ueberchlorsäureäthers mit absolutem Alkohol verpufft nicht). Um daraus wieder den Aether auszuschneiden, fügt man Wasser hinzu. — Ein Tropfen von diesem Aether explodirt beim Schlag mit einem Hammer, beim Reiben oder Berühren mit einem heißen Körper mit außerordentlicher Heftigkeit. Ein Tropfen genügt z. B., um einen Porzellanteller, auf den er auffällt, mit einem Schläge in Staub zu verwandeln. — Auch Jodstickstoff, Bromstickstoff und Cyanstickstoff sind sehr gefährliche Körper; namentlich soll der letztere dem Ueberchlorsäureäther wenig nachstehen.

Außer den genannten Substanzen, welche sämmtlich chemische Verbindungen sind, giebt es nun auch noch mechanische Gemenge verschiedener fester Körper, welche auch ohne Gegenwart von Luft und ohne Berührung mit einem glühenden Körper durch bloßen Schlag, starken Druck oder Reibung mit großer Gewalt